

WASSERZEITUNG



Kundeninformation des Wasserverbandes Nord • 16. Jahrgang • Nr. 2 • Nov./Dez. 2023 • www.wv-nord.de

Hier passt alles zusammen

Vorstand aus alten Bekannten und neuen Gesichtern

Mit den Kommunalwahlen im Frühjahr gibt es in einigen Gemeinden neue Vertreterinnen und -vertreter. Und so änderte sich logischerweise auch die Zusammensetzung der Verbandsversammlung sowie des Vorstandes des WV Nord.

Mit der Übertragung der hoheitlichen Aufgaben rund ums Trink- und/oder Abwasser an den Wasserverband Nord haben Bredstedt und die Gemeinden im Verbandsgebiet die Arbeit in die Hände und somit der dort tätigen Fachleute gegeben. Ihre Interessen und Mitsprache wahren sie weiter in den Gremien. Das war so und das bleibt selbstverständlich auch nach Wahlen so.

Die neue Verbandsversammlung wählte bei der ersten Sitzung am 22. September aus ihren Reihen den neuen Vorstand, der in seiner Arbeit in der nächsten Legislaturperiode die Beschlüsse für die große Runde vorbereitet. Fünf der zehn Plätze waren neu zu besetzen und mit dem Ausscheiden des langjährigen Stellvertretenden Verbandsvorstehers Jacob Bundtzen (siehe unten) auch diese Funktion, die laut Votum nun Johanna Christiansen aus Bredstedt übernommen hat.



Verbandsvorsteher Martin Ellermann und der neu gewählte Vorstand stehen für gelebte Demokratie im kommunalen Verband. Erfahrung im Vorstand haben Johanna Christiansen, Thomas Petersen, Thomas Rasmussen, Anja Stoetzel und Sönke Wollesen. Ins Gremium gewählt wurden nun Thomas-Peter Kahlund, Johannes Clausen, Olaf Held, Dirk Peterssen und Bernhard Rensink (v. l. n. r.).

PERSONALIE

Abschied nach 45 Jahren

Mit 66 war für Jacob Bundtzen noch lange nicht Schluss. Er war 1990 bis 2020 Bürgermeister von Langstedt und damit dienstältester im Kreis Schleswig-Flensburg. Für die Arbeit rund ums Wasser packte er noch etliche Jahre drauf. Jetzt, mit 79, zieht sich der dreifache Vater und vierfache Großvater zurück. Und zwar nach 45 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit im Wasserverband Nord! Das entspricht im Privatleben einer Messinghochzeit.

Schon seit 1978 vertrat Jacob Bundtzen hier seine Gemeinde und das Amt Eggebek. Zunächst in der Verbandsversammlung, ab 1990 im Vorstand und seit 1996 als Stellvertretender Verbandsvorsteher. In dieser Zeit war er stets ein guter Ratgeber und begleitete viele Projekte von der Idee bis zur Umsetzung. Dazu gehörte zum Beispiel die Aufgabenübertragung Abwasser im gesamten Amt Eggebek. Verbandsvorsteher Martin Ellermann bedankte sich zum Abschied herzlich für das große Engagement und die immer gute Zusammenarbeit!



Verbandsvorsteher Martin Ellermann (l.) verabschiedete sich von seinem Stellvertreter Jacob Bundtzen.

Foto: WVN

ANGEMERKT

Wichtige kommunale Verbindung

Der Vorstand ist auch für unsere tägliche Arbeit ein wichtiger Partner. Er wird aus den Reihen der Verbandsmitglieder, also den Vertretern der Stadt Bredstedt und den Gemeinden in unserem Gebiet, gewählt. Großen Wert wird in diesem Prozess darauf gelegt, dass jedes Amt bzw. jede amtsfreie Großgemeinde vertreten ist. So ist auf Seiten der Mitglieder ein Gleichgewicht gewahrt, und wir wiederum haben Partner aus allen Regionen. Damit ist eine gute Basis gelegt für die konstruktive Zusammenarbeit und einen guten Austausch der Informationen. Kooperation heißt das Zauber-

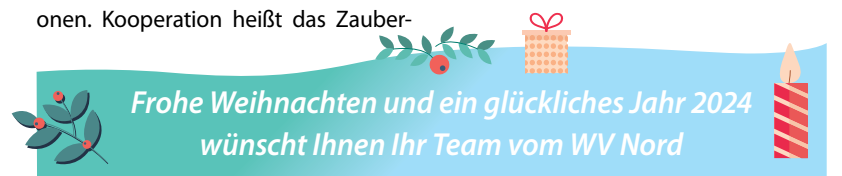
wort. Der Vorstand verzahnt uns in der Geschäftsstelle mit den Ämtern und Gemeinden. Zusammenarbeit in der Sache. Darum hat dieses Ehrenamt für unser Arbeit so ein großes Gewicht.

Ich bedanke mich bei dem scheidenden Vorstand für die geleistete Arbeit und freue mich auf die Weichenstellungen mit dem neuen!

Ernst Kern,
Geschäftsführer WV Nord



Foto: SPREE-PR/Archiv



**Frohe Weihnachten und ein glückliches Jahr 2024
wünscht Ihnen Ihr Team vom WV Nord**

Aufgeraucht – und dann?

Umweltgefahren durch achtlos entsorgte Kippen / Stummel gehören in den Abfall

Strand, Badesee oder Einkaufsmeile, eines haben sie gemeinsam: Achtlos weggeworfene Zigarettenstummel „zieren“ sie. Kippen einfach fallenzulassen ist jedoch nicht nur brandgefährlich und zudem eine Ordnungswidrigkeit, sondern ganz besonders ein Umweltfrevel. Denn das, was nach dem Rauchen übrigbleibt, ist eine wahre Giftschleuder. Der eindringliche Appell lautet daher: bitte im Abfall entsorgen!

Ob Genuss-, Gewohnheits- oder Stressraucher. Das Rauchen an sich soll hier nicht im Vordergrund stehen. Zwar sprächen neben den Gesundheitsrisiken unter anderem die 600 Millionen für Tabakplantagen gerodeten Bäume und 22 Millionen Tonnen Wasser für das Wachstum der Tabakpflanzen dagegen, hier jedoch soll das Augenmerk gelegt werden auf das, was von der Zigarette übrigbleibt. Und das hat es im wahrsten Sinne in sich.

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) informiert: „Die meisten Zigarettenfilter sind aus dem Kunststoff Celuloseacetat, der in der Natur nicht abgebaut werden kann.“ Stattdessen zerfielen sie wegen der faserigen Struktur in viele kleine Teile. Die anorganischen Abfälle kann die Natur also nicht so einfach umwandeln. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) informiert, dass die Zersetzung zu Mikroplastik etwa 15 bis 400 Jahre dauert! Und dann sind diese Reste ja immer noch schädlich für Natur und Lebewesen. Und damit nicht genug...

Ein Giftcocktail

Sage und schreibe 7.000 giftige Chemikalien stecken in Tabakprodukten. Der BUND verdeutlicht: „... zum Beispiel Arsen, Blei, Chrom, Kupfer, Cadmium, Formaldehyd, Benzol und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe. Um diesen Cocktail ins Wasser abzugeben, reicht es schon, wenn eine Kippe eine halbe Stunde in einer Pfütze liegt.“ Ein eindrückliches Beispiel: „In einem Aquarium führt ein einziger Zigarettenstummel schon nach kurzer Zeit zu Lähmungen und Beeinträchtigungen des Nervensystems der Fische und nach vier Tagen zum Tod.“ Der NABU führt zur Verdeutlichung der Gefahren Studien auf, die belegen, dass schon geringe Konzentrationen von Filtern im Sediment zu vermehrten Schäden bei Wattwürmern führen und nur ein Filter in einem Liter die Hälfte aller Wasserflöhe und Fische tötet. Übrigens, nicht nur Wasserlebewesen, sondern auch Vögel sind gefährdet, wenn sie sich statt eines Baustoffes, die Zigarettenreste und somit Gift ins eigene Nest holen. Und nicht zuletzt sind auch wir Menschen häufiger direkt betroffen. So wird zum Beispiel der Giftnotruf in Berlin jährlich etwa 250 Mal kontaktiert, weil Kinder Kippen verschluckt haben.

In vielen Gemeinden gibt es organisierte Tage der Sauberkeit, an denen der Unrat gemeinsam weggeräumt wird. Den weltweit größten Küstenputz, den Coastal Cleanup Day gab es in diesem Jahr am 16. September an Küsten und Flussfern. Ob Plastik, Restmüll oder Kippen – all das hat von vornherein eigentlich schon nichts in der Natur zu suchen. Foto: NABU/F. Paulin



1,3 Milliarden Menschen rauchen jährlich etwa **6,5 Billionen Zigaretten**

70% der Kippen landen in der Natur

Tabakprodukte enthalten **7.000 giftige Chemikalien**

In Deutschland werden die Kosten für die Entsorgung von Kippen beziffert auf **225 Millionen Euro**

Verweht und weggespült

Wie kommen die Filter in die Umwelt? Am Anfang steht der Mensch. Wenn dieser die Kippen achtlos wegwirft, werden diese vom Wind verweht, vom Regen weggespült und landen




Eine Alternative für Raucher

Kleines Accessoire, große Wirkung. Mit einem Taschenaschenbecher kann man seine Kippen ganz einfach bis zum nächsten Abfalleimer aufbewahren.

Fotos (2): SPREE-PR/Nitsche

so in Seen, Flüssen und im Meer. „Schnellstraßen“ dafür sind zudem die Gullis am Straßenrand, über die das Regenwasser der Natur zugeführt wird – und mit ihm die Zigarettenreste. Wasserunternehmen weisen auf diesen Zusammenhang regelmäßig hin.

Zu den negativen Umwelteinflüssen kommen zudem die hohen Kosten, die das achtlose Entsorgen der Kippen mit sich bringt. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass 1,3 Milliarden Menschen jährlich etwa 6,5 Billionen Zigaretten rauchen. 70 Prozent der Kippen landen in der Natur. Laut einer Studie des Verbandes kommunaler Unternehmen kostet deren Entsorgung durch kommunale Stadtreinigungen allein in Deutschland jährlich etwa 225 Millionen Euro. Denn Kippen klemmen im Straßenpflaster, liegen auf Baumscheiben und ähnlich schwer zugänglichen Stellen, sodass die Reinigung kompliziert und teuer ist. Weniger herumsprochen hat sich die Tatsache, dass das Wegschneiden eine Ordnungswidrigkeit darstellt und somit mit Verwarn- und Bußgeldern geahndet werden kann.

Für das vielschichtige Problem gibt es eine einfache Lösung: **Liebe Raucherinnen und Raucher, entsorgen Sie bitte Ihre Kippen im Abfalleimer!**

Give me MOOR

Einziger Lebensraum könnte das Klima retten

Die Bundesregierung will intakte Moore schützen und bisher entwässerte Moorböden wiederherstellen. Dazu beschloss das Bundeskabinett im Oktober 2022 die Nationale Moorschutzstrategie. Die WASSERZEITUNG erkundigte sich bei den ausgewiesenen Experten vom Greifswald Moor Centrum. Einer der „Gründungsväter“, Hans Joosten, erhielt im Vorjahr den Deutschen Umweltpreis und wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Wir sprachen mit der Leiterin Dr. Franziska Tanneberger (Foto).

Wie entsteht ein Moor?

Einfach gesagt, ein Moor entsteht, wenn sich Torf bildet. Wenn absterbende Pflanzenteile ins Wasser sinken und sich dort ansammeln, da sie unter Abschluss von Sauerstoff nicht vollständig zersetzt werden.

Welche Typen gibt es?

Viele, aber diese beiden sind die bekanntesten: das Hoch- und das Niedermoor. Das Hochmoor entspricht am ehesten den Vorstellungen, die viele von Moor haben. Moosbewachsene kleine Inseln oder kleinere Grasbüschel sind verstreut über eine ruhige und einsam liegende Wasserfläche, die mit einigem Abstand von Wald umgeben ist. In MV sind eher Niedermoores typisch. Häufig sind sie entlang der Flussniederungen zu finden und an den hochwachsenden Pflanzen

wie Schilf und Rohrkolben zu erkennen.

Warum sind Moorlandschaften wichtig?

Weil sie so viele Funktionen haben, die besonders angesichts der Klimakrise heute (auch) für den Menschen extrem wichtig sind: Sie enthalten in ihren Torfen auf kleiner Fläche extrem viel Kohlenstoff, sind also Klimaschützer. Sie können zudem Wasser wie ein Schwamm in der Landschaft halten und so auch die Umgebung kühlen. Sie wirken als Schadstofffilter und bieten Lebensräume für seltene Arten.

Warum sind sie so gefährdet und wie kann man sie schützen?

In Deutschland sind weniger als 10 Prozent der Moore intakt. Über-



wiegend wurden Moore für land- und forstwirtschaftliche Nutzungen trockengelegt. Mit fatalen Folgen für das Klima, wie wir heute wissen: Die entwässerten

Moore machen zwar nur 7 Prozent der Landwirtschaftsfläche aus, aber verursachen 99 Prozent der CO₂-Emissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden. Moorschutz ist daher auch Klimaschutz. Um klimaschädliche Emissionen zu vermeiden, müssen wir die intakten Moore erhalten, trockengelegte Flächen wiedervernässen und nachhaltig in Paludikultur nutzen und auch den Abbau von Torf stoppen.

Was versteht man unter Wiedervernässung?

Wiedervernässung bedeutet, den Wasserstand in einem zuvor entwässerten Moor wieder anzuheben, im besten Fall bis zum Niveau der Bodenoberfläche. Wie genau sich das machen lässt, mag von Fläche zu Fläche verschieden sein. Häufig genügt es, Gräben wieder zu verschließen oder Entwässerungsröhre zu entfernen. Wiedervernässung stellt nicht automatisch einen ursprünglichen Zustand wieder her. Aber sie stoppt effektiv weitere CO₂-Emissionen.

Warum sind Brände im Moor so schwierig zu bekämpfen?

Es gibt mehrere Faktoren: Torf ist eigentlich Kohlenstoff, ähnlich wie Kohle. Er ist also brennbar. In vielen Ländern wurde Torf traditionell als Brennstoff abgebaut und genutzt, in einigen Regionen ist das heute noch der Fall. Entwässert und besonders in Zeiten großer Trockenheit ist ein Moor also ein großes Depot brennbaren und leicht entzündlichen Materials. Hinzu kommt: Dieses Material brennt nicht nur an der Oberfläche, sondern das Feuer kann sich auch unterirdisch ausbreiten. Das macht Moorbrände schwierig zu kontrollieren. Zudem tragen Moorböden übliches schweres Gerät schlecht

oder gar nicht und Löschfahrzeuge sinken im weichen Torf ein. Und nicht zuletzt: Wenn ein Moor entwässert ist, wurde viel Aufwand getrieben, das Wasser abzuleiten. Bei Bränden ist es dann möglicherweise nicht in der Nähe oder in ausreichender Menge verfügbar und muss über weite Strecken transportiert werden.

Die Nationale Moorschutzstrategie enthält vier Pilotvorhaben zum Moorbodenschutz in Deutschland – eins davon in SH. Beschreiben Sie bitte kurz, was dort passiert.

Der Moorschutz ist auch im Klimaschutzprogramm 2030 im Rahmen des Klimaschutzplans 2050 verankert. Das Bundesumweltministerium fördert dazu vier Projekte über zehn Jahre mit 48 Millionen Euro. Wissenschaftler erproben, wie sich trockengelegte und intensiv genutzte Moorböden in eine klimafreundliche, nasse Bewirtschaftung überführen lassen. In SH werden dafür Flächen wiedervernässt und auf insgesamt 405 Hektar Grünland nass bewirtschaftet. Das Projekt will zeigen, wie diese Paludikulturen technisch und ökonomisch für Landwirte wirtschaftlich sein können.

12 KURZE LEKTIONEN ÜBER MOORE

- Moore existieren auf allen Kontinenten. Sie sind entstanden durch **TORFBILDUNG** in Böden mit **WASSERSÄTTIGUNG**.
- Weltweit bedecken Moore **3 PROZENT DER LANDFLÄCHE** – binden aber etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Biomasse aller Wälder der Erde zusammen.
- Moore gehen zehnmal schneller verloren, als sie wachsen. Durch menschliche Aktivitäten werden **JÄHRLICH 500.000 HEKTAR MOOR ZERSTÖRT**. Noch intakte Moore müssen dringend geschützt werden.
- Natürliche Moore ziehen beträchtliche Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) aus der Atmosphäre, das sie als **KOHLENSTOFF IM TORFBODEN SPEICHERN**. Werden sie jedoch zerstört, setzen sie große Mengen CO₂ frei – und belasten das Klima.
- Ein Großteil aller entwässerten Moore weltweit wird **LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZT**. In Deutschland: über zwei Drittel aller Moore. Sie dienen vor allem der Tierhaltung.
- Nasse Moore spielen eine entscheidende Rolle im **WASSERKREISLAUF**. Sie filtern Wasser und helfen bei Dürreperioden und Überschwemmungen. Die **KLIMAKRISE** macht Moore trockener und anfälliger für emissionslastige Torfbrände.
- Moore beherbergen **SELTENE UND BEDROHTE PFLANZEN- UND TIERARTEN**. Die weltweit größte Gefahr für sie ist die künstliche Entwässerung und Entwaldung für die Land- und Forstwirtschaft.
- Um die **ZIELE DES PARISER KLIMAABKOMMENS** für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen zu erreichen, müssen in Deutschland mindestens 50.000 Hektar Moore wiedervernässt werden, in der EU 500.000 Hektar und weltweit 2 Millionen Hektar – pro Jahr.
- Die Emissionen aus entwässerten Mooren können stark gesenkt werden, ohne dass Landwirtschaftsbetriebe dafür auf ihre Nutzung verzichten müssen: mit Anhebung der Wasserstände und der Umstellung auf **PALUDIKULTUR** wie dem Anbau von Schilf oder der Haltung von Wasserbüffeln.
- Jahrhundertlang wurde Torf vor allem als **BRENNSTOFF** verwendet. Heute wird er hauptsächlich als **BLUMENERDE IM GARTENBAU** genutzt. Ökologische Alternativen dazu müssen stärker gefördert werden.
- Seit Jahrhunderten werden Moore zerstört. Damit sie ihren Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise leisten können, braucht es neue Narrative und Visionen für eine große **TRANSFORMATION ZU NASSEN MOORLANDSCHAFTEN**.
- In vielen Weltgegenden gibt es **WALDBEDECKTE MOORE**: Erlenbrüche in Europa oder Moorregenwälder in den Tropen. Sie speichern besonders viel Kohlenstoff und müssen unbedingt erhalten oder restauriert werden.

Wie Wissenswertes anschaulich erklärt. Die Grafik stammt aus dem „Mooratlas 2023 – Daten und Fakten zu nassen Klimaschützern“ der Heinrich-Böll-Stiftung, des BUND und der Michael Succow Stiftung, Partner im Greifswald Moor Centrum. Er ist kostenlos erhältlich bei der Böll-Stiftung. Ihre Liebe zur Natur und wie sie von Moorexpertinnen zu Klimaschützerinnen wurden, haben Dr. Franziska Tanneberger und Vera Schroeder auf 256 Seiten beschrieben, ihr Buch „Das Moor. Über eine faszinierende Welt zwischen Wasser und Land und warum sie für unser Klima so wichtig ist.“ erschien bei dtv, ISBN 978-3-423-28324-3 (24,70 €).



Varianten in Prüfung Erweiterung oder Überleitung?

Idyllisch liegen sie da, die Klärteiche am südöstlichen Rand von Stadum. Ganz natürlich reinigen sie bisher das Abwasser der Gemeinde. Die von der Unteren Wasserbehörde genehmigte Grenze ist allerdings erreicht und der WV Nord als Aufgabenträger muss hier handeln.

Im Jahr 2021 hatte der Verband bereits eine geforderte Messreihe an den Teichen für die Gemeinde vorgenommen. Das passte im Vorfeld der Aufgabenübertragung zum Januar 2022 sehr gut, um die Anlage kennenzulernen. Herauskam allerdings auch, dass die genehmigte Grenze der Einwohnergleichwerte bereits erreicht ist. Darum sieht die Untere Wasserbehörde hier Handlungsbedarf. Der WV Nord prüft aktuell zwei mögliche Varianten.

Zum einen könnte eine vorgeschaltete Rechenanlage die Schmutzwasserfracht reduzieren, dann würde die Kapazität wieder

reichen. Nötig dafür: ein Stromanschluss und die Errichtung des neuen Anlagenbestandteils. Zum anderen ist es denkbar, das Schmutzwasser aus Stadum nach Leck überzuleiten. Dafür müssten sechs Kilometer Druckrohrleitung und ein Pneumatik-Pumpwerk errichtet werden. Hierzu gab es bereits ein Gespräch mit der Gemeinde Leck, in dem diese ihre Bereitschaft zur Schmutzwasserentnahme signalisierte. Sobald die Varianten verglichen und gegebenenfalls weitere Gespräche mit den Nachbarn geführt sind, steht fest, welche die für die Kundinnen und Kunden günstigere ist.



Die Klärteiche Stadum stehen derzeit im Fokus der Abwasserfachleute.

■ DENKANSTOB

CCS im Meer – der richtige Weg?

Ein Kommentar von Ernst Kern, Geschäftsführer WV Nord

Schon im Herbst 2009 (!) gab es in unserer Region laute Stimmen gegen die Kohlendioxidverpressung. Zwischenzeitlich schienen diese Warnungen Gehör gefunden zu haben. Die Politik in Schleswig-Holstein hatte sich deutlich dagegen entschieden. Nun kommt das Thema in der Carbon Management-Strategie der Bundesregierung wieder auf den Tisch.

Richtig ist das Ziel der Dekarbonisierung, wir müssen Kohlendioxid aus der Atmosphäre heraushalten. Allerdings kommt in den aktuellen Plänen die Verpressung unter dem Meeresboden wieder als eine Möglichkeit ins Spiel – zumindest für unvermeidbare bzw. schwer vermeidbare Quellen. Dazu gehört meiner Meinung nach nur die Quelle Zementwerk, da das CO₂ aus dem Element selbst kommt. Ich habe

aber Sorge, dass die Verpressung auch für das CO₂ angewendet werden soll, das bei der Stromerzeugung aus LNG und Erdgas anfällt oder wenn Wasserstoff mithilfe dieser beiden Quellen hergestellt wird. Dann reden wir über riesige Mengen! Und zudem über vermeidbare!

Es muss der Ansatz bleiben, Kohlendioxid zu vermeiden. Ich befürchte, eine Zwischenlösung mit der Verpressung könnte dazu führen, dass das Bemühen um die Einsparung und den Ausstieg aus den fossilen Energiequellen nachlässt. Das klimaschädliche Gas im Meeresgrund ist schon umstritten genug. Aber was passiert, wenn dort die Reserven auch erschöpft sind – dann ist es nur noch ein kleiner Schritt bis zur einst ausgeschlossenen Verpressung an Land.

Konsequent setzt der WV Nord seine Konzepte um. Kosten sparen, Kohlendioxid einsparen, die Umwelt entlasten – diesen Weg geht der Verband zielstrebig auch beim Umgang mit Klärschlamm. Das wichtigste Hilfsmittel hierbei ist die solare Trocknung. Eine dritte Halle entsteht derzeit in Handewitt, eine vierte ist in Bredstedt geplant.

Die Betonarbeiten an der neuen Halle in Handewitt, die dort neben der vorhandenen auf dem Areal der Kläranlage entsteht, sind abgeschlossen. „Anfang Dezember geht es mit dem Hochbau des ‚Gewächshauses‘ los“, informiert Abwassermeister Dirk Behnemann. Ziel sei es, die 92 Meter lange und 17 Meter breite Anlage ab Ende März betriebsbereit zu haben. Denn dann beginnt in der solaren Trocknung die Saison. Die Sommermonate hindurch nutzt der Verband die Kraft der Sonnenstrahlen, zur Mengenreduzierung des Klärschlammes.

1.000 Tonnen Wasser pro Trocknung gespart

Im ersten Schritt wurde die schlammige Masse in einer Presse schon so weit entwässert, dass sie schaufelfähig ist. In dieser Konsistenz geht es dann in die gläsernen Hallen. „Aus 1.450 Tonnen verdunstet hier etwa 1.000 Tonnen reines Wasser. Das entspricht der Ladung von etwa 42 LKW-Zügen, die damit also eingespart werden“, beschreibt der Fachmann anschaulich. Übrig blei-



Deutlich zu erkennen ist hier das Baufeld für die neue Halle in Handewitt. Sie wird 17 Meter länger und 5 Meter breiter als die bisherige (Glasbau links).

ben in diesem Rechenbeispiel 406 Tonnen Klärschlammrest, der humusartig krümelig und gut lagerfähig ist. Das ermöglicht dem Verband ein flexibles Takten des Transportes.

Die Lagerhallen gehören ebenso zu dem weitsichtig durchdachten Konzept. Bereits als die landwirtschaftliche Verwertung des Klärschlammes schwierig wurde, hatte der WV Nord investiert und zusätzliche Kapazitäten geschaffen. 2021 folgte der Beschluss der Verbandsversammlung zum Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Verwertung und dem Vorhaben, den Schlamm künftig zu 100 Prozent zu trocknen. „Dieses hohe Ziel konnte nur ge-

steckt werden, weil wir mit der solaren Trocknung schon sehr gute Erfahrung gemacht hatten“, unterstreicht Dirk Behnemann.

Weitere Verstärkung auf der Kläranlage Bredstedt

Der dritten Halle soll 2024 schon bald eine vierte folgen – geplante Inbetriebnahme zum Spätfürhling 2025. Und zwar neben der ersten an der Kläranlage Bredstedt. Diese kann übrigens noch etwas mehr als die anderen, weil ein nahes Blockheizkraft die Trocknung mit seiner Wärme unterstützt. Dirk Behnemann: „Damit sind dort nicht nur sieben bis acht etwa vierwöchige Trocknungszyklen möglich, sondern sogar bis zu 15.“



Ein deutlicher Unterschied. Links hält Abwassermeister Martin Morzik das Glas mit dem flüssigen Schlamm nach der ersten Entwässerung in der Presse, rechts das Granulat nach der solaren Klärschlamm-trocknung.

Foto: SPREE-PR/Galda

TSM-Zertifikat bescheinigt gute Arbeit

Umfangreiche Prüfung erfolgreich bestanden

Hand aufs Herz: Wer lässt sich schongern in die Karten schauen? Der WV Nord! Der Verband stellt sich freiwillig internen und externen Überprüfungen. Ein Zertifikat am Ende? Ein schönes Ergebnis! Viel wichtiger aber ist der Weg dahin, bei dem kein Stein auf dem anderen bleibt.

„Es ist schon viel Arbeit“, räumt daher Nina Hoffmann ein. Sie ist die Verantwortliche für dieses Projekt im Verband, freut sich über die große Motivation im Haus, daran mitzuarbeiten und die Prozesse zu gestalten. „Es ist uns wichtig, dass wir immer wieder schauen, ob unsere Abläufe und Ziele stimmen, damit das Er-

gebnis stimmt“, unterstreicht sie. Als die Prüfbehörde des bisher dafür genutzten Qualitätsmanagements (QMS) ausstieg, wollte der Verband dennoch ein Qualitätssicherungsverfahren beibehalten. Neben den weitergeführten internen Audits (lat. audire: hören) sollte es auch ein externes Instrument geben. Mit dem Technischen Sicherheitsmanagement (TSM) fand man dies. „Es ist noch praxisorientierter“, nennt Nina Hoffmann einen Unterschied zum Vorgänger.

Drei Tage dauerte das Audit mit den Prüfern des DVGW (Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches) sowie der DWA (Deutsche Vereinigung für Was-

serwirtschaft, Abwasser und Abfall). Die Führungskräfte des Verbandes standen dabei Anfang Oktober Rede und Antwort rund ums Trink- und Abwasser und die allgemeine Organisation. Wie wird die Arbeitssicherheit erreicht, wie ist das Krisenmanagement geregelt, wie die Materialwirtschaft organisiert, wie werden die Leitungsdaten erfasst. Fragen über Fragen. Bis ins Detail. „Wir haben das gut und ohne Probleme überstanden“, sagt Nina Hoffmann. Die Hinweise der Prüfer greift der Verband gern auf und integriert sie in die künftige Arbeit. „Das TSM-Zertifikat ist eine schöne Bestätigung für uns. Wir freuen uns



Der Weg zum Zertifikat für das Technische Sicherheitsmanagement führte nicht nur durch viele Akten, sondern auch über die Anlagen des Verbandes.

Foto: WV Nord

darüber! Intern arbeiten die Kolleginnen und Kollegen weiterhin an ihren Zielen. Von extern kommen in drei Jahren wieder Prüfer ins Haus zur angestrebten Auffrischung des Zertifikates.

Rasant Tempo bis zur Inbetriebnahme

Enger Zeitplan für Erneuerung der Kläranlage

Diese Baumaßnahme ist wirklich mit der heißen Nadel gestrickt. Da muss jede Masche ineinander greifen, damit das eng bemessene Strickmuster funktioniert. Die Inbetriebnahme der erweiterten Kläranlage Freienwill war und ist für den 15. Dezember geplant.

Normalerweise vergehen für Baumaßnahmen dieser Größenordnung von Beginn der Planung bis zur Fertigstellung etwa drei Jahre. Die Kapazitätserweiterung für Freienwill und Großsolt wäre in diesem Zeitraum auch umsetzbar gewesen. Die

Gemeinde Hürup drückte aber aufs Tempo, damit die Entwicklung der Baugebiete genehmigungsfähig und möglich ist. Nun wird das Projekt also in zwei Jahren gestemmt.

„Wir verstehen uns als Partner der Kommunen und wollten daher das Vorhaben wunschgemäß umsetzen“, bekräftigt der im Verband für das Projekt zuständige Dirk Behnemann. „Das bedeutete aber auch, dass hier auf der Baustelle Hochbetrieb herrschte. Ein Haufen Leitungen, Lehrrohre und Kanäle wurden auf dem Areal verlegt. Tiefbau, Hochbau und seit Mitte Oktober die Maschinen- und Steu-

erungstechnik. Es ist sportlich!“

Die Kapazität der Kläranlage wird von 2.800 auf 5.900 Einwohnergleichwerte mehr als verdoppelt (die WASSERZEITUNG berichtete). Die Inbetriebnahme am 15. Dezember läutet die neue Ära ein. Ab 1. Januar wird sie dann das Abwasser aus Hürup aufnehmen. Die Gemeinde hatte dafür neue Kanäle, eine Druckrohrleitung und ein Abwasserpumpwerk gebaut. Dirk Behnemann: „Ganz fertig sind wir zu dem Zeitpunkt noch nicht. Rückbau alter Anlagenteile, die Wiederherstellung der Oberflächen – das machen wir dann in Ruhe bis zum Sommer 2024.“



Beim umfangreichen Um- und Ausbau bleibt fast nichts beim Alten. Auf dem Areal der Kläranlage Freienwill werden vorhandene Anlagen umgenutzt und zusätzliche Anlagenteile errichtet.

Foto: WV Nord

Wattleitung – erste Hürden genommen

Förderung kommt / Planfeststellungsverfahren läuft

Die Frage der Finanzierung scheint mit nun vorliegenden Absichtserklärungen geklärt. Jetzt läuft die Genehmigungsphase, damit die neue Wattleitung für Pellworm möglichst bald gebaut werden kann.

Aber der Reihe nach. „Wir freuen uns, dass wir für unser Projekt zur sicheren Trinkwasserversorgung von Pellworm die Förderzusage bekommen haben“, sagt Ernst Kern, Geschäftsführer des WV Nord. Das war nämlich in der Vergangenheit noch ungeklärt (die WASSERZEITUNG berichtete). Die Baukosten von etwa 12 Millionen Euro für die neue Trinkwassertrasse durchs Wattenmeer übersteigen bei Weitem das Maß der an Land verlegten Leitungen. Der Verband suchte und fand in der Landespo-

litik Unterstützung. „Jetzt müssen wir noch einige fiskalische Hürden für die Auszahlung der Fördermittel überspringen“, blickt er nach vorn. „Auf technischer Ebene sind wir schon sehr weit“, informiert der Technische Leiter Peter Klerck. Ein Meilenstein sei bereits gesetzt: „Wir haben die umfangreichen Unterla-



Die Vorbereitungen zum möglichen Bau der neuen Trinkwasser-Versorgungsleitung nach Pellworm laufen unter Hochdruck.

Kartennachbau: SPREE-PR/Petsch

gen für das Planfeststellungsverfahren eingereicht, das Grundlage für den Bau ist.“ Ganz wichtig für eine Maßnahme im UNESCO-Weltnaturerbe sind dabei Umweltbelange. „Das Umweltministerium ist ein wichtiger Partner für uns. Außerdem haben wir früh das Gespräch mit Fachplanern gesucht und die Erkenntnisse in unseren Antrag einfließen lassen. Weitere Abstimmungen mit Nabu, WWF, Landesnaturschutzverband sowie BUND sind geplant“, erzählt der Projektverantwortliche. Sobald das Planfeststellungsverfahren abgeschlossen ist, schließt sich mit der EU-weiten Ausschreibung ein weiterer Kraftakt an. Ernst Kern verdeutlicht den festen Willen des Verbandes: „Wir haben keine Zeit zu verlieren, wir wollen möglichst bald in der Lage sein, die Wattleitung bauen zu können.“

Umweltschutzthemen begegnen uns tagtäglich und verdeutlichen die Wichtigkeit von Natur und Klima für unser aller Lebensraum. Mit Teil 3 (nach Wald und Luft) gipfelt unsere Serie nun – doch bleiben wir auf dem Boden der Tatsachen.

Was uns trägt und nährt

Leben fängt beim Boden an! Geben wir ein Samenkorn in gesunde und fruchtbare Erde, wird sich für Mensch und Natur etwas Nützliches entwickeln. Neben Luft und Wasser ist Boden die zentrale Lebensgrundlage – doch lenken wir un-

seren Blick selten auf das Wunderwerk unter unseren Füßen. Dabei kann es bis zu 300 Jahre dauern, bis ein Zentimeter fruchtbarer Boden entsteht. Zum Schutz dieser wertvollen Ressource – für diese und zukünftige Generationen – wurde

1999 das Bundes-Bodenschutzgesetz verabschiedet. Seine Aufgaben bestehen in der Gefahrenabwehr bereits bestehender sowie der Vorsorge gegen das Entstehen künftiger Belastungen, um die Funktionen unseres Bodens zu schützen.



4 Fragen an

Tobias Goldschmidt, Minister für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein

Wie steht es um den Boden in Schleswig-Holstein?

Boden ist eine endliche Ressource und der Nutzungsdruck ist groß. Dies betrifft sowohl die Flächeninanspruchnahme durch Siedlung und Verkehr, die landwirtschaftliche Nutzung mit Nährstoffeinträgen und Bodenverdichtungen, als auch Fragen der Altlastenbearbeitung. Für die Knappheit der Ressource Boden haben wir leider noch kein gesellschaftliches Bewusstsein.

Inwiefern wirken sich Bodenbelastungen auf das Klima aus?

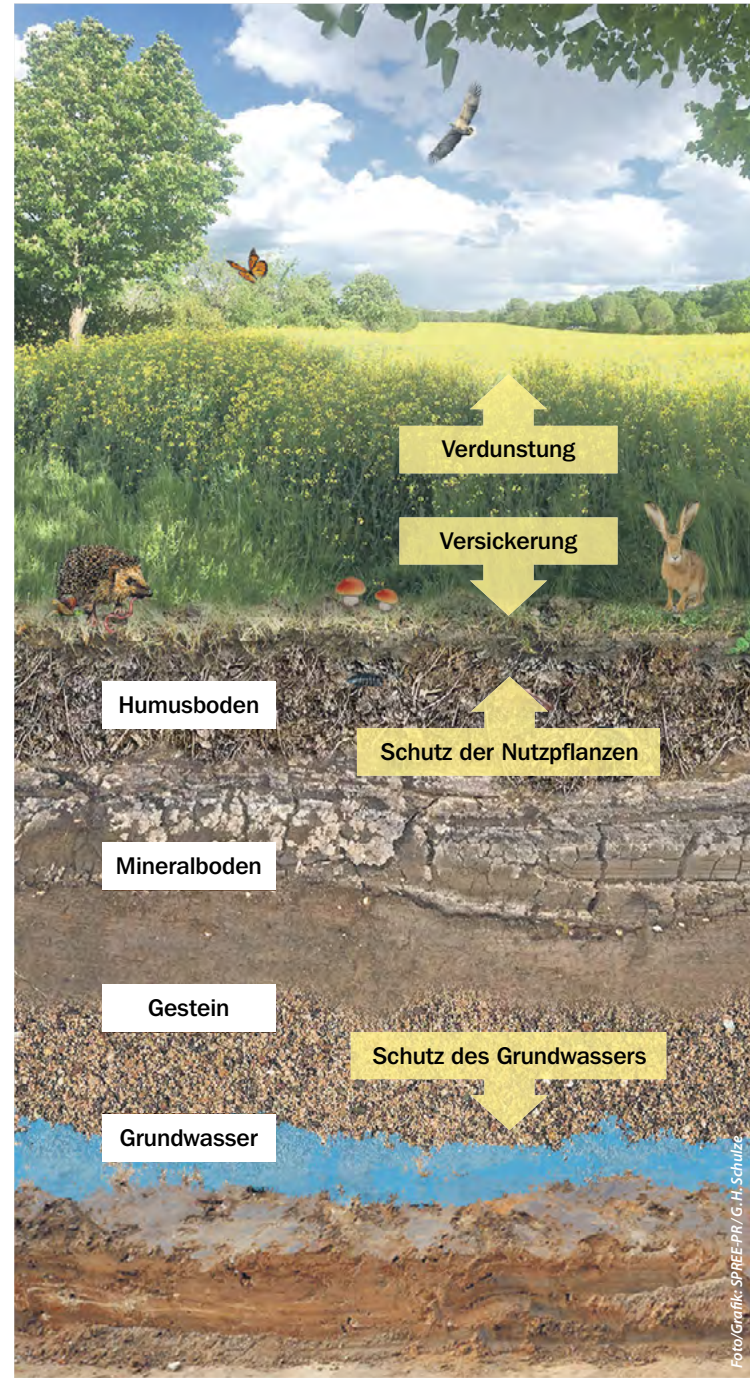
Böden sind nach den Ozeanen der zweitgrößte Kohlenstoffspeicher. Daher gilt es, den Boden als Ort der Humusspeicherung zu erhalten und zu stärken. Schleswig-Holstein ist sehr reich an Mooren. Deshalb haben wir eine ganz besondere Verantwortung für den Schutz von organischen Standorten, also Moor- und Anmoorböden.

Welchen Einfluss hat die Bodenqualität auf unser Wasser?

Als Filter-, Puffer- und Stoffumwandlungsmedium haben Böden unterschiedlich stark ausgeprägte Funktionen. Sie schützen das Grund- und Trinkwasser. Diese wichtige Funktion ist aber begrenzt und verletzlich. So können Nähr- und Schadstoffe mit dem Sicker- ins Grundwasser verlagert werden, wenn die Rückhaltekapazität des Bodens überschritten wird. Dabei geht es insbesondere um Stickstoff, Pflanzenschutzmittel und ihre Abbauprodukte. Die Landwirtschaft trägt besondere Verantwortung für den Boden- und Gewässerschutz.

Welche Bodenschutzmaßnahmen werden konkret ergriffen?

2021 hat die Landesregierung ein zukunftsweisendes Programm zum Schutz und nachhaltigen Flächenmanagement unter dem Motto „Böden nachhaltig schützen – Altlasten sanieren – Flächen sparen“ vorgelegt. Konkrete Maßnahmen sind u. a. die Förderung des Flächenrecyclings, eine Gewässerschutzberatung oder das Dauergrünland-Erhaltungsgesetz. Im Rahmen der Gewässerschutzberatung wird auf die für Landwirte kostenfreie Möglichkeit der Basis Terra Box hingewiesen, mit welcher sie unkompliziert den Bodenzustand bewerten und dementsprechend verbessern können. 2024 startet eine Forschungskooperation mit der FH Kiel zur regenerativen Landwirtschaft mit bodenschonenden Maßnahmen.



Funktionen des Bodens

Natur

Lebensraum

■ Pflanzen (Pilze, Flechten) fördern Zersetzungsprozesse und erschließen Nährstoffe. Bodentiere (Regenwürmer, Maulwürfe) sorgen für Hohlräume und gute Wuchsbedingungen.

Wasserspeicher

■ Hohlräume transportieren und speichern Wasser. Die Wasserabgabe an Gewässer wird reguliert und das Hochwasserrisiko gemindert. Unversiegelte Böden bilden die Voraussetzung für Grundwasserneubildung.

Schadstofffilter

■ Boden filtert, neutralisiert oder bindet Nähr- und Schadstoffe. Nutzpflanzen werden geschützt und der Transport giftiger Stoffe ins Grund- und damit ins Trinkwasser verhindert.

Klimaregler

■ Boden speichert Kohlenstoff und mindert so den Treibhauseffekt (global). Wasser verdunstet und beeinflusst die Lufttemperatur und -feuchtigkeit (regional/lokal).

Mensch

Landschaftsarchiv

■ Boden gleicht einem Archiv: Er bewahrt die Geschichte unserer Natur- und Kulturlandschaft. Heutige Böden sind das Ergebnis von Klimaentwicklung und Menschenhandlung.

Ernährungsgrundlage

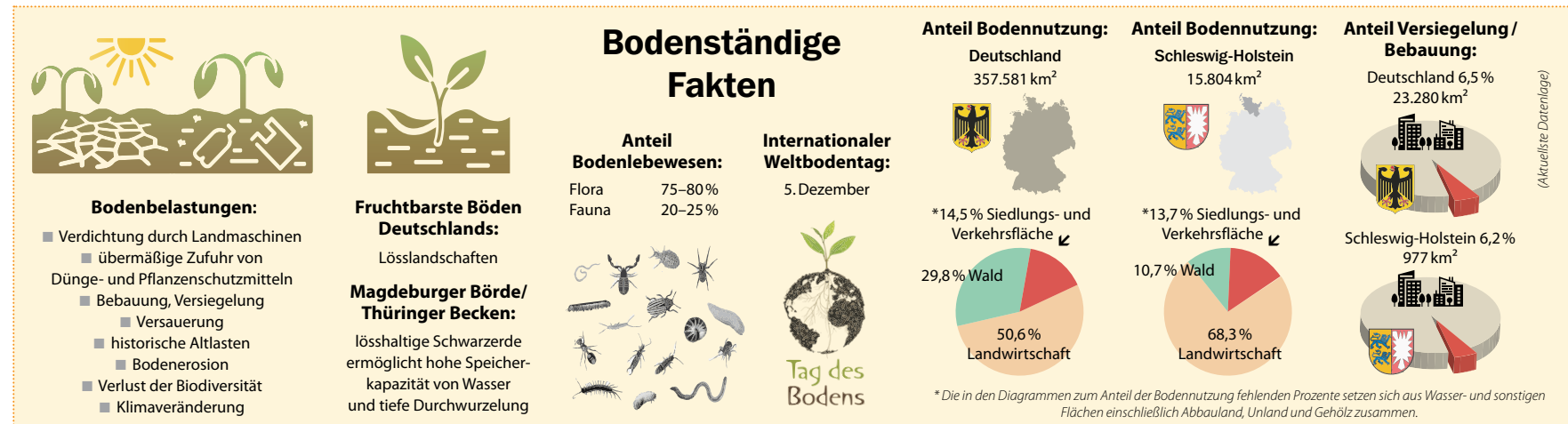
■ Boden ist Anbaufläche und damit die Basis für unsere Nahrungsmittelversorgung.

Nutzfläche

■ Neben landwirtschaftlicher Bewirtschaftung wird Boden als Siedlungs-, Verkehrs-, und Erholungsfläche genutzt.

Rohstoffquelle

■ Für den Menschen wichtige Rohstoffe (Minerale, Erze, fossile Energieträger) sind von Boden bedeckt.



Das große Rätsel rund ums Wasser

Das gibt es zu gewinnen:
3 x 100 Euro
3 x 75 Euro
3 x 50 Euro

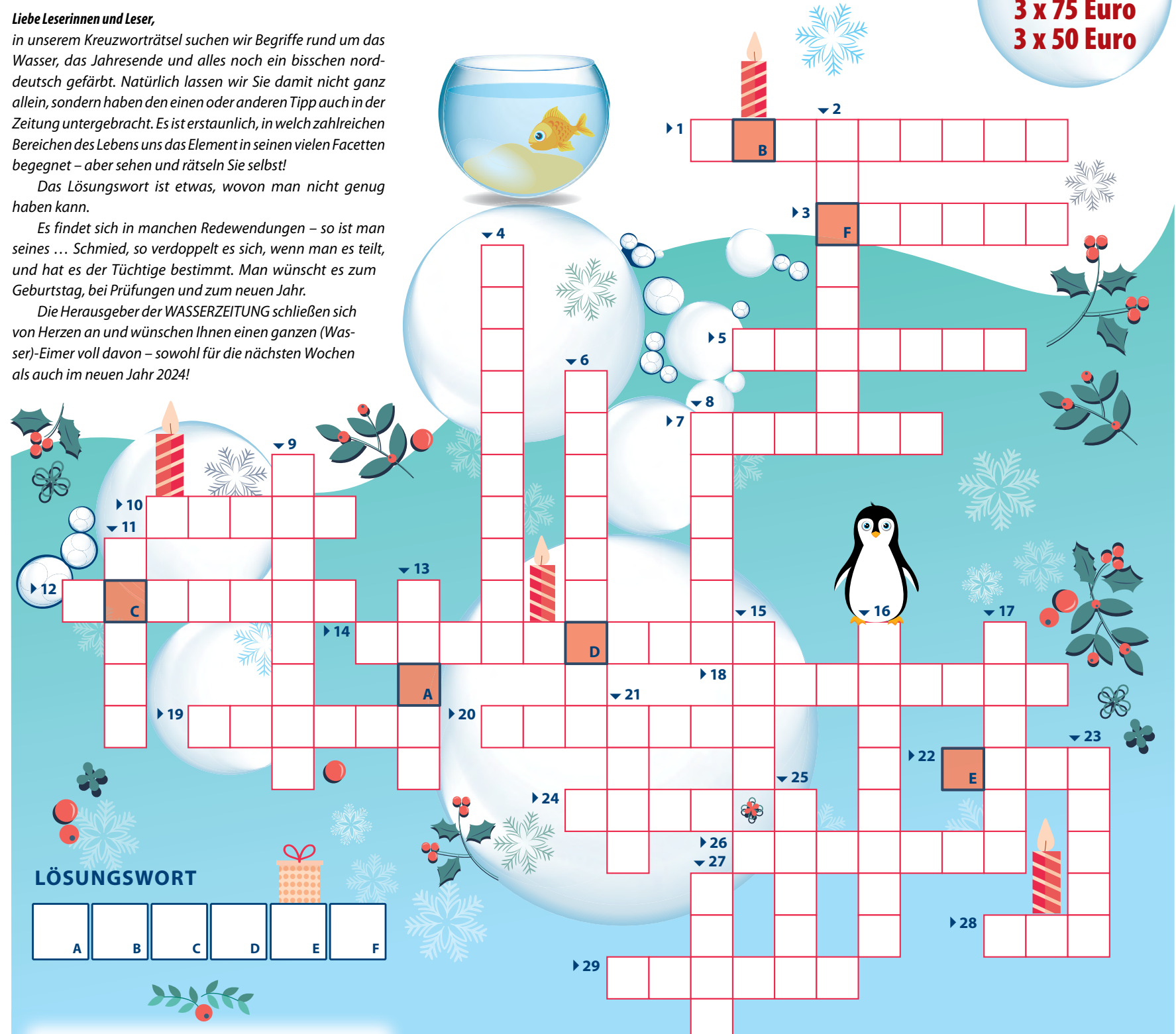
Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem Kreuzworträtsel suchen wir Begriffe rund um das Wasser, das Jahresende und alles noch ein bisschen norddeutsch gefärbt. Natürlich lassen wir Sie damit nicht ganz allein, sondern haben den einen oder anderen Tipp auch in der Zeitung untergebracht. Es ist erstaunlich, in welch zahlreichen Bereichen des Lebens uns das Element in seinen vielen Facetten begegnet – aber sehen und rätseln Sie selbst!

Das Lösungswort ist etwas, wovon man nicht genug haben kann.

Es findet sich in manchen Redewendungen – so ist man seines ... Schmied, so verdoppelt es sich, wenn man es teilt, und hat es der Tüchtige bestimmt. Man wünscht es zum Geburtstag, bei Prüfungen und zum neuen Jahr.

Die Herausgeber der WASSERZEITUNG schließen sich von Herzen an und wünschen Ihnen einen ganzen (Wasser)-Eimer voll davon – sowohl für die nächsten Wochen als auch im neuen Jahr 2024!



LÖSUNGSWORT

A B C D E F

Die **LÖSUNG** senden Sie bitte an Ihren jeweiligen Versorger:

► **WASSERVERBAND NORDANGELN**
 Am Wasserwerk 1a, 24972 Steinbergkirche
 oder per E-Mail: www.steinbergkirche@wv-nordangeln.de

► **WASSERVERBAND NORDERDITHMARSCHEN**
 Nordstrander Straße 26, 25746 Heide
 oder per E-Mail: info@wvnd.de

► **WASSERVERBAND NORD**
 Wanderuper Weg 23, 24988 Oeversee
 oder per E-Mail: info@wv-nord.de

Einsendeschluss: 19. Dezember 2023

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall anschreiben können. Informationen zum Datenschutz im Impressum auf Seite 2.

- Diese Stadt sammelt Punkte aus ganz Deutschland
- Er beschenkt uns am 6. Dezember
- Diese Zigarettenreste gehören in den Abfalleimer, Mehrzahl (Mz.)
- Das O₂ im Wasser
- Untersuchung des Trinkwassers
- Das „Gold“ der Ostsee
- Süßwasserfisch, der im Fluss Lebende ist Fisch des Jahres 2023
- Ein Atoll und zweiteilige Badebekleidung
- Wechsel des Wasserstandes (Ebbe, Flut)
- Schlittenhund
- Spart im Vgl. zum Vollbad Wasser, Tätigkeit
- Kugeliger harter Niederschlag
- Aggregatzustand, ö=oe
- In Grimms Märchen ist dieser Wasservogel golden
- Dieses Ringeltierchen hinterlässt charakteristische Häufchen auf dem Meeresboden
- Niederschlagsmangel, ü=ue
- Zierfischbehälter
- Flussabschnitt ganz am Anfang
- Polarvogel im Frack
- Heißgetränk mit viel Wasser (und Rum)
- Schiffsmannschaft
- Meeresbewegung
- Einzigtiger Lebensraum, der Kohlendioxid bindet
- Paddelboot
- Wohn-/Schlafraum an Bord eines Schiffes, ü=ue
- Norddeutsche Begrüßung
- Gewässer, größer als ein Teich
- Schottisches Nationalgetränk

Herzlich willkommen bei uns!

Verstärkung für das Team des WV Nord

Fünf neue Gesichter gibt es aktuell beim WV Nord. Darunter sind zwei Auszubildende, ein Student und zwei Fachleute für das Trink- und Abwasser.

Alle zu einem Termin auf das Foto zu bekommen, ist nur fast gelungen. An dem Freitagmorgen Student



Julius Voigt

Julius Voigt passen. Der angehende IT-Fachmann ist derzeit nur mittwochs vor Ort, denn der 17-Jährige absolviert ein industriebegleitendes Studium beim Verband und bekommt hier das praktische Rüstzeug. Die theoretische Ausbildung erfolgt an der Fachhochschule in Kiel. **Celine Szemeitat** hat im August ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement begonnen. Zweimal in der Woche besucht sie die Berufsschule in Flensburg. Anders ist das für **Morten Hahn**. Der 16-Jährige ist angehende Fachkraft für Abwassertechnik und lernt entweder auf den Kläranlagen oder im Blockunterricht in der Berufsschule in Neumünster. Dageht es für **Christian Petersen**



Celine Szemeitat, Morten Hahn, Björn Hinrichsen und Christian Petersen (v. l.) starteten ihre Arbeit im Verband.

und **Björn Hinrichsen** schon etwas konstanter zu. Sie verstärken seit Anfang Oktober die Abwas-

ser-Crew in Bredstedt beziehungsweise seit Anfang September das Rohrnetz-Team.

■ GESUNDHEIT

Tipps rund ums Trinken



Wasser „füllt“ zu etwa 70 Prozent unseren Körper. Über das Blut transportiert es Nährstoffe und Sauerstoff zu den Zellen. Den Nieren hilft es, Giftstoffe aus dem Körper zu schleusen. Trinken wir zu wenig, kann es zu Herzrasen, Nierenproblemen, Kopfschmerzen, Konzentrations- und Verdauungsstörungen kommen. Deshalb ist es wichtig, den Körper gut mit Flüssigkeit zu versorgen. Als Richtschnur empfehlen Ernährungsexperten für Erwachsene 30 bis 35 Milliliter je Kilogramm Körpergewicht. Am besten Wasser, ungesüßter Tee oder Schorlen. Für den Pepp Frucht im Glas ist beim WV Nord bestens gesorgt.

Dort wurden im Oktober auf dem Betriebsgelände 800 kg Äpfel geerntet, aus denen Saft gepresst wurde.

Wärme für Ihren Wasserzähler

Jahr für Jahr muss der WV Nord im Winter nach hohen Minusgraden manchen Kundinnen und Kunden zu Hilfe eilen. Darum, falls die Vorsorge noch nicht erledigt sein sollte, hier ein paar Tipps.

Eingefrorene Wasserzähler haben zur Folge, dass man **erstens** kurzzeitig ohne Wasser ist, **zweitens** in neue Zähler investieren muss und **drittens** im schlechtesten Fall auch noch ein Wasserschaden folgt. Das muss nicht sein! So lange die Messeinrichtungen

frostfrei sind, sind sie sicher. Am besten steht die Heizung im Anschlussraum nicht auf der Null, sondern auf dem Stern. Wenn es keine Wärmequelle gibt, sollte eine eingerichtet werden. Außerdem gibt es Frostwächter. Und Vorsicht vor Zugluft!

Konkret bedeutet das weiterhin, dass bei hohen Minusgraden Türen und Fenster geschlossen bleiben sollten. Im Zweifel könnten gefährdete Leitungen und Zähler mit einem „Wintermantel“ aus Dämm- und Isolationsmaterial warm „eingepackt“ werden.

■ KURZER DRAHT

WASSERVERBAND NORD

Wanderuper Weg 23
24988 Oeversee

Tel.: 04638 8955-0

Fax: 04638 895555

E-Mail: info@wv-nord.de

Servicezeiten:

Montag bis Donnerstag:

8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und

13.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag: 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr

www.wv-nord.de

[wv.nord](https://www.instagram.com/wv.nord)

Azubi gesucht

Der WV Nord stellt zum kommenden Ausbildungsjahr, also ab August 2024, wieder ein:

Fachkraft für Abwassertechnik (m/w/d)

Als Fachkraft für Abwassertechnik überwachst, steuerst und dokumentierst du die Abläufe in Entwässerungsanlagen, du prüfst die Aufbereitung des Abwassers, das hier von allen Haushalten fachgerecht entsorgt wird. Die Arbeiten sind hauptsächlich draußen auf den Anlagen notwendig, aber ebenso im Büro oder im Labor. Ein Interesse an Technik und Naturwissenschaften und ein guter Schulabschluss sind dafür nicht verkehrt. Weitere Infos findest du auf unserer Homepage oder direkt über den QR-Code.

Deine Bewerbung an:

Wasserverband Nord
Wanderuper Weg 23
24988 Oeversee
oder per Mail an:
info@wv-nord.de



■ KURZ GESAGT

Rätselgewinner

Auf unser Rätsel in der Aprilausgabe der WASSERZEITUNG erreichten uns viele richtige Einsendungen: A – Der Flussbarsch ist der Fisch des Jahres 2023, B – Kohlendioxid spart man, wenn man sein Wasser aus der Leitung zapft, statt Flaschen zu

kaufen, C – Möwen haben Nasendrüsen zum Entsalzen des Wassers.

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern Sebastian Sell von Pellworm, Heinrich Martensen aus Sollwitt und Antje Magnusen aus Bordelum!

Wir gratulieren

135 Jahre ist die Gesamtdauer der Arbeitsjahre von sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WV Nord. Spitzenreiter ist Dirk Ingwertsen mit 35 Jahren. Nina Hoffmann und Burkhard

Wolz sind auch schon 25 dabei. Dicht dahinter liegen Normen Adamik und Stefan Lohf, die vor 20 Jahren an Bord kamen. Auf runde 10 kommt Michaela Dreesen.



Foto: WV Nord

Sie (er)kennen uns!

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WV Nord tragen, wie hier Michaela Dreesen, entsprechende Arbeitskleidung mit ihren Namen darauf und können natürlich ihre Ausweise vorzeigen. Meist haben sie sich auch angekündigt, bevor sie an der Haustür klingeln. Wer Zweifel hat, ob alles mit richtigen Dingen zugeht, kann jederzeit gern die Zentrale unter der Telefonnummer 04638 8955-0 anrufen und sich vergewissern. Auch die Fahrzeuge des WV Nord sind echte Hingucker. In den Logofarben Blau und Gelb bedruckt, dazu Schriftzüge, die deutlich erkennbar machen, wer hier Tag für Tag für die Kundinnen und Kunden in der Region unterwegs ist.